

Wie kommt die Kunst zum Menschen?

Zehn Jahre Doppelstudiengang in Hildesheim und Marseille

Carolin Berendts*

» Seit nunmehr zehn Jahren werden zwischen Hildesheim und Marseille in einem gemeinsamen Doppeldiplomprogramm deutsch-französische Kulturvermittler ausgebildet. Ziel des Programmes ist es, zweisprachige und interkulturell versierte Persönlichkeiten auszubilden, die im Kulturbereich zwischen der Kunst und Ihren Publika vermitteln.

Double diplôme de médiation culturelle

Depuis dix ans, les universités de Hildesheim et de Marseille coopèrent étroitement et proposent aux étudiants des deux pays un double diplôme et maintenant un double master avec le soutien de l'Université franco-allemande de Sarrebruck.

Réd.

Kunst und Kultur haben in Frankreich und Deutschland einen hohen Stellenwert, immer wieder ist im Zusammenhang mit beiden Ländern von Kulturnationen die Rede. Während in Deutschland die Kulturhoheit bei den Ländern liegt und auf Bundesebene wohl noch lange über die Aufnahme des Staatsziels Kultur in das Grundgesetz diskutiert wird, sind die gesetzlichen Grundlagen im zentralistischen Frankreich für die ganze Nation geklärt. Die Verfassung der fünften französischen Republik garantiert den Zugang aller zur Kultur und das Gründungsdekret des französischen Kulturministeriums definiert bereits 1959 die Vermittlung der Kunstwerke Frankreichs als ausdrückliche Aufgabe des Ministeriums. Obgleich sich die gesetzliche Verankerung von Kultur und Ihrer Vermittlung als staatliche Aufgabe in den beiden Ländern stark unterscheidet, gibt es in beiden Systemen die Kulturvermittlung betref-

fend auch viele Gemeinsamkeiten: Ähnlich ist der Ausbau der kulturellen Infrastruktur und die Tatsache, das sich das kulturelle Angebot besonders seit den 1970er-Jahren diversifiziert und vervielfacht hat. Beide Gesellschaften erfuhren in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts einen Wandel, der sich in einer allgemeinen Erhöhung des Lebensstandards, mehr Freizeit und einer Erhöhung des Bildungsniveaus niederschlug. Beiden Ländern ist aber auch gemein, dass die Kultureinrichtungen mit ihren herausragenden Kunstwerken leider nur von einer sehr kleinen Gruppe, ca. 10 % der jeweiligen Bevölkerung, regelmäßig genutzt werden und dieser Anteil trotz der gesellschaftlichen Veränderungen nicht vergrößert werden konnte.

Um dies zu ändern gab es im Verlauf des letzten Jahrhunderts verschiedene Ansätze: In Frankreich setzte man zunächst auf eine räumliche Verteilung und Zugänglichkeit von Kunst in allen Landesteilen (*diffusion*), die von der *action culturelle*, einer eher didaktischen Kulturvermittlung, und der *animation culturelle*, die die kreative Eigenständigkeit von Laien fördert, ergänzt wurde. In Deutschland forderte Hilmar Hoffmann in den 1970er-Jahren für die Neue Kulturpolitik „Kultur für alle“, und die Kulturpädagogik bemühte sich darum, neue Zugangswege zur Kunst zu bereiten. Mit diesen neuen Aufgaben entstanden auch neue Berufsfelder und schließlich auch

*Carolin Berendts arbeitet als Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Kulturpolitik der Universität Hildesheim und ist gegenwärtig Programmbeauftragte für den deutsch-französischen Studiengang.

eigene Studiengänge. 1978 startete in Hildesheim unter dem Titel „Kulturpädagogik“ der älteste und größte kulturwissenschaftliche Studiengang Deutschlands. Innovativ war schon damals das integrierte Theorie-Praxis Konzept der Ausbildung: Wissenschaftliche Theorie in den Künsten und den Bezugsfächern wurde mit der künstlerischen Praxis kombiniert, um vielseitige Vermittlerpersönlichkeiten für ein breites Aufgabenspektrum von Kulturvermittlung auszubilden. Das Konzept hatte Erfolg, der Diplomstudiengang wurde weiterentwickelt und in „Kulturwissenschaften und ästhetische Praxis“ umbenannt, Absolventen sind heute in verschiedensten Berufsfeldern in unzähligen Kultureinrichtungen Deutschlands anzutreffen.

In Frankreich wurde vor allem auch als Reaktion der Untersuchung *Die kulturelle Praxis der Franzosen* von 1989 offensichtlich, dass sich die Kulturpolitik stärker am Publikum orientieren müsste. Hier wurde das Kulturministerium aktiv und regte die Entwicklung eines neuen Studienganges an, in dessen Zentrum die Frage nach der Vermittlung von Kunst an alle Bevölkerungsgruppen steht: die *médiation culturelle* war geboren. Einer der Orte, an dem seit 1994 dieses Studienfach im Bezug auf die Künste studiert werden kann, ist Marseille. Das Studienkonzept der *médiation culturelle de l'art* war und ist dort stark von dessen Begründer Jean-Charles Berardi beeinflusst und bildet die zukünftigen Mediateure schwerpunktmäßig in Ästhetik, Publikumssoziologie und Kulturpolitik aus.

Diese beiden Ausbildungsstätten kooperieren nun seit zehn Jahren und wie so oft im deutsch-französischen Bereich waren es persönliche Überzeugung und großes Engagement der Lehrenden sowie der Studierenden, die zu einer festen Kooperation mit einem eigenen Doppeldiplomprogramm geführt hat.

An der Geschichte dieses Doppelstudiengangs lässt sich inzwischen auch ein Stück europäische Hochschulpolitik ablesen. Die Kooperation begann 2001 zwischen einem Diplom- und einem zweijährigen *Maîtrise*-Studiengang. Bereits im Jahr 2004 stellte Marseille jedoch seine Studiengänge auf das Bachelor- und Mastersystem um, dem Hildesheim seit dem Jahr 2008 folgte. Die

daraus resultierenden vielfältigen Anpassungen der Studien- und Prüfungsordnungen sind eine Herausforderung für Lehrende und Studierende. Dennoch konnte die Förderung des Programms durch die Deutsch-Französische Hochschule (DFH) in Saarbrücken mit der Bacheloreinführung in Marseille weitergeführt werden.

Die DFH wird auch den nächsten Schritt in der Zusammenarbeit begleiten: Im Herbst 2011 startet mit der vollständigen Einführung des BA/MA nun ein deutsch-französischer Masterstudiengang Kulturvermittlung / *Médiation culturelle de l'Art*. Das zweijährige Studium wird je zur Hälfte an beiden Universitäten stattfinden und durch ein deutsch-französisches Forschungsprojekt zur Kulturvermittlung verbunden, welches in die Masterarbeit mündet. Das Fachstudium wird durch deutsch-französische Kolloquien und Tutorien ergänzt, in denen die länderspezifischen Besonderheiten der Hochschulsysteme, der Vermittlungskonzepte und der fachlichen Verankerung diskutiert und vertieft werden können.

Die vielfältigen Erfahrungen der Studierenden aus Studium, Praktika und angewandten Vermittlungsaktionen fließen seit zehn Jahren auch in Haus- und Diplomarbeiten sowie Prüfungen an beiden Universitäten ein. So war es eine besondere Anliegen der Programmbeauftragten, neben der gemeinsamen Ausbildung von Studierenden auch die gemeinsame Forschungsarbeit beider Universitäten voranzubringen. Im September 2010 fand daher an der Université de Provence in Marseille in Zusammenarbeit mit der Universität Hildesheim und dem französischen Kulturministerium ein internationales Symposium unter dem Titel *Die Kulturelle Diversität beheimaten: der interkulturelle Dialog zwischen Kunst und Kulturerbe in Europa und dem Mittelmeerraum* statt. Darüber hinaus bereitet das Institut für Kulturpolitik der Universität Hildesheim zusammen mit den Partnern aus Marseille, der *Stiftung Genshagen* für deutsch-französische Zusammenarbeit in Europa und dem *Observatoire des politiques culturelles* in Grenoble eine Arbeitsgruppe zu kultureller Bildung und der *Education culturelle et artistique* in Deutschland und Frankreich vor, aus der eine Veröffentlichung mit kommentierten Grundlagentexten beider Länder hervorgehen soll.